...des-Anzeige.

...dem Allmächtigen hat es ..., heute Morgen 6 Uhr, ...liebe Tante

...a Barbara Pütz,

...esitzerin auf Werther- ... bei Hackenbroich,

...e Altersschwäche, wieder... ...stärkt durch den Empfang ...Sakramente, im 88. Jahre ...lters durch einen sanften ... sich zu nehmen.

...nbroich, 24 Mai 1881.

Namens der Familie:
Eva Kelz.

...ien und Beerdigung fin... ...t Samstag den 28 d. M.

...ovella.

...rein junger Kaufleute.
...Woche **keine** Versammlung.

...ers Tonhalle

...ti-Himmelfahrtstage
...aft wie gewöhnlich.

...Mittwoch Nachmittag von

...hliches Kegeln
...t **Jacob Kauffels.**

Der
...tzen-Verein
zu
...heide-Neuenbaum
...Christihimmelfahrtsfeste sein
...tiftungsfest
...ger Weise.
Aufzug und Abends
...estball
...le von Heinrich Pesch.
...eder können durch Mitglie... ...t werden.
...freundlichst ein
Der Vorstand.

...ti-Himmelfahrtstage den ...bet

...nzmusik
Hubert Winzen
in Stessen.

...Oekonomen!

...a Weizen können wir ...Neußer Marktpreis, 23 M. ...e Waare 23 M. 20 Pf. **...Beizenkleie,** fahrenweise ... stets vorräthig. ...ch, 25. Mai 1881.

...orn jr. & Cie.

...illard mit schweren Eisen... ...nebst sonstigem Zubehör ...lig abgegeben. ...gt wo.

...Gesucht

welcher die Cartonisa... ...h und Halbwolle gründlich

...b No. 981a. befördert
...nstein & Vogler,
...Hannover.

...Schuhmachergeselle

...och, Grimlinghausen.

...licher **Bäckerlehrling**
Oberstr. Nr. 5.

...shälterin

...s von 30 bis 45 Jahren ... Hausfrau, muß in der ...t, gründlich erfahren sein, ...sucht auf Bongartzhof
...Wilh. Bock.

...eld. Dampfschiff.

...s:	Von Düsseldorf.
...Sonnt.	M. 7,15 außer Sonnt.
	„ 9,30
	„ 11,30
	N. 1,30
	„ 3,10
	„ 5,10
	„ 7,10
...nnt.	„ 9,10 nur Sonnt.

...pitain: **A. Dekker.**

Nr. 117 **Freitag, 27. Mai** (Beda, Luciana) **1881.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Preis** pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden **bis 7 Uhr** am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile **oder** deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements
für den Monat Juni

zu ⅓ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Deutscher Reichstag.

CPC. **Berlin,** 24. Mai. In seiner heutigen (48.) Plenar-Sitzung genehmigte der Reichstag ohne Debatte in zweiter Lesung die Allgemeine Rechnung über den Staatshaushaltsetat für 1876/77, erklärte das Mandat des Abg. v. Knapp (4 Württemberg) durch seine Ernennung zum Ministerialrath für nicht erloschen und stimmte in dritter Lesung der Zusatzkonvention zum deutsch-chinesischen Handelsvertrage zu. — Sodann wurde zur Berathung des Nachtragsetats geschritten, welcher an fortdauernden Ausgaben 114846 M., darunter 84000 M. für den deutschen Volkswirthschaftsrath, und an einmaligen Ausgaben 365000 M. fordert. — Eine längere Diskussion knüpfte sich, wie zu erwarten stand, an die Position „Volkswirthschaftsrath." — Abg. Sonnemann fand es zunächst auffällig, daß der diätenlose, aus Mitgliedern der verschiedensten Stände bestehende Reichstag für den meist aus Großindustriellen zusammengesetzten Volkswirthschaftsrath Diäten bewilligen solle und wollte überhaupt von der neuen Institution nichts wissen. Dieselbe solle nur ein neues Parlament ohne Opposition schaffen, welches der Reichskanzler gegen den Reichstag ausspielen wolle. Die Institution sei ein französisches Gewächs und leihe in Frankreich stets allen reaktionären Bestrebungen auf wirthschaftlichem Gebiete Unterstützung. Derselbe sei nur geeignet, das Ansehen des Parlaments zu schädigen, welches viel unparteiischer alle einschlägigen Fragen beurtheilen könne, weil es aus den Mitgliedern der verschiedensten Stände und Berufsstände zusammengesetzt sei. Was der preußische Volkswirthschaftsrath bis jetzt geleistet, sei ungeheuer wenig; er erschwere höchstens die Thätigkeit des Reichstages, und es entspreche nicht der Würde des Reichstages, so nebenbei in einem Nachtragsetat diese Institution einschmuggeln zu lassen. — Staatssekretair v. Bötticher bestritt, daß es sich hier um eine Einrichtung handle, das eine Parlament gegen das andere auszuspielen, vielmehr sei der Volkswirthschaftsrath aus rein sachlichen Gründen und auf allgemein laut gewordene Wünsche hin geschaffen worden. Man beklage sich stets im Reichstage über mangelhafte Vorbereitung der Regierungsvorlagen, habe also allen Grund, es dankbar anzuerkennen, wenn die Reichsregierung bemüht sei, diesen Vorwürfen den Boden zu entziehen, dadurch, daß sie eine Körperschaft von Interessenten und Sachverständigen höre, bevor sie eine Vorlage einbringe. Um politische Absichten könne es sich schon darum gar nicht handeln, weil der Volkswirthschaftsrath nur eine berathende Stimme habe. Daß die Mitglieder dieser blos begutachtenden Körperschaft für immer entschädigt werden müssen, sei so gut, wie selbstverständlich. Für die Zusammensetzung solle die des preußischen als Grundlage dienen und die übrigen Staaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerungsziffer eine Anzahl Mitglieder hinzufügen, so daß der deutsche Volkswirthschaftsrath im Ganzen 125 Mitglieder zählen würde, wovon Preußen 75, Baiern 15, Sachsen 8 ꝛc. stellen würden. Den Vorsitz solle der Reichskanzler führen, jede Bundesregierung die Befugniß haben, durch einen Kommissar an den Sitzungen Theil zu nehmen, und die Geschäftsordnung durch den Bundesrath festgestellt werden. Die wichtigsten wirthschaftlichen Vorlagen, die der Bundesrath dem Reichstag zugeben lassen wolle, sollten, bevor jener darüber beschließe, vom Volkswirthschaftsrath begutachtet werden. Die Erfahrungen in Preußen könnten nur veranlassen, die Institution auch auf das Reich zu übertragen. In Frankreich habe sich die Institution gleichfalls bewährt, und was die Franzosen könnten, könnten wir auch. — Abg. Dr. Rentzsch (national-liberaler Schutzzöllner) hielt den Volkswirthschaftsrath für ein viel unparteiischeres Collegium, als den Reichstag, der oft in wirthschaftlichen Fragen auch vom Standpunkte der Politik urtheile. Die Gefahr der Einseitigkeit sei bei ihm ausgeschlossen, da er aus den verschiedensten Interessenkreisen zusammengesetzt sei. — Abg. Löwe (Berlin) dagegen fand, daß der Volkswirthschaftsrath kein unparteiisches Organ mit selbstständigem Urtheil sei, sondern von der Tages- und Parteiströmung sich werde leiten lassen. Auch sei er ganz überflüssig, da die Regierung bei den Handelskammern, dem Landesökonomiekollegium, dem Centralverband deutscher Industrieller, und demnächst bei den Generalkammern sich auf allen Gebieten Raths erholen könne. Die neue Institution werde von der Regierung aus Kreisen gewählt, die sich in ihrem Fahrwasser bewegten, und so werde auf ihr Uhrtheil nicht viel zu geben sein, zumal auch die Zusammensetzung keine Garantien dafür biete, daß nicht der eine Interessentenkreis ganz von dem andern majorisirt werde.

Staatssekretär v. Bötticher legte nochmals dar, daß der Volkswirthschaftsrath die Regierung nicht mächtig, sondern klug machen solle. Das wichtigste bei ihm sei, daß den verschiedensten Interessenten Gelegenheit gegeben werden solle, sich auszusprechen. Majorisirung sei nicht zu befürchten, da der Volkswirthschaftsrath kein Collegium sei, bei dem es darauf ankomme, Majoritätsbeschlüsse zu fassen, sondern die Meinung der Minorität werde von der Regierung ebensowohl gehört werden. Abg. Frege (conservativ) sah in der Einrichtung des Volkswirthschaftsraths nur eine Consequenz der neuesten wirthschaftlichen Entwicklung und hielt denselben für geeignet, dieser Stetigkeit zu geben. Bewillige man ihn nicht, so würden die verbündeten Regierungen sich wahrscheinlich gezwungen sehen, sich in irgend einer Weise einen Volkswirthschaftsrath zu konstruiren. Die Diätenfrage angehend, glaubte auch er, daß bei der jetzigen Lage ein Reichstag ohne Diäten auf die Dauer nicht denkbar sei, hielt aber andererseits auch eine Reform der Wahlgesetzgebung für nothwendig. Abg. Dr. Braun (Glogau) sprach sich in seiner bekannten weitgehenden Manier gegen die geplante Institution aus, für die ein Bedürfniß nicht vorhanden sei. Sie solle nur eine spanische Wand sein, die der Reichskanzler zwischen sich und das Parlament schieben wolle. Bedürfe die Regierung des Beiraths, so beständen dafür schon eine Reihe von Körperschaften oder sie könne eine Enquete anstellen, die viel mehr Werth habe. Der Volkswirthschaftsrath sei gar nicht fähig, über alles, was ihm vorgelegt werden solle, zu urtheilen. Nachdem noch der Abg. Stumm für den Volkswirthschaftsrath eingetreten, ergriff Abg. Dr. Windthorst das Wort. Er hielt die Schaffung eines Staatsrathes, einer Sektion für Volkswirthschaft, in einem föderativen Staate für bedenklich; eine solche Institution entspreche nicht dem Geiste der Bundesverfassung. Er sei ganz damit einverstanden, daß die Regierung so für Belehrung auf wirthschaftlichem Gebiete besorgt sei, hoffe aber auch, wenn sie so für die materiellen Bedürfnisse sorge, daß sie auch die geistigen Bedürfnisse des Volkes nicht vernachlässigen werde. Eine politische Bedeutung könne man dem Volkswirthschaftsrath nicht ganz absprechen; er habe das Gefühl, als ob die Regier. sich damit ein Gegengewicht gegen den Reichstag verschaffen wolle. Sei nun die Komposition des Reichstages die richtige, so dürfe die neue Institution nicht zu dessen Schwächung dienen, sei sie eine unrichtige, so müsse die Zusammensetzung des Reichstages reformirt oder er selbst abgeschafft werden. Trete die neue Institution in's Leben, ohne daß dazu neue Kosten bewilligt werden müßten, so könne man ihren Leistungen ja eine Zeitlang zusehen; aber durch Vorherbewilligung der Kosten die Institutionen auf die Dauer zu bewilligen, ohne irgend etwas von ihren Leistungen zu wissen, sei sehr bedenklich. Der preußische Volkswirthschaftsrath sei viel ungefährlicher, da Preußen eine Monarchie und alle Einrichtungen festgenietet seien. Doch würde er auch für diesen keine neuen Kosten bewilligen. Die Einzelregierungen möchten in ihren Ländern ähnliche Institutionen schaffen, die sie von den Wünschen des Volkes

---

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. A. K.

38) (Fortsetzung.)

„Der Pensionspreis für die erste Klasse," begann der Doctor, „beträgt zwölftausend Francs jährlich, zu Anfang jedes Jahres voraus zahlbar. Die kleinen Unkosten, die sich in der Regel auf einige hundert Francs belaufen, werden am Schlusse des Jahres besonders berechnet."

„Das ist es nicht, was wir wollen," sagte Annunziata, die mit ihrem Bruder verstohlen einen verständnißvollen Blick gewechselt hatte; „Sie werden sich erinnern, Herr Doctor, daß ich Sie früher einmal mit unsern Verhältnissen bekannt machte. Meine Schwägerin hat sich in ihrem Ehevertrage die Verwaltung ihres Vermögens vorbehalten; mein Bruder konnte es nicht erreichen, daß sie ihm diese Sorge übertrug. Da er nicht einmal berechtigt ist, über die Zinsen dieses Vermögens zu verfügen, so würden wir schwerlich in der Lage sein, die geforderte Pension zahlen zu können, während wir sofort nach dem Tode dieser Dame in den Besitz des gesammten Vermögens kommen."

Der Doctor hatte seine Brille abgenommen, er hauchte auf die Gläser und rieb sie mit dem seinen Taschentuch ab; dabei streifte sein unheimlicher Blick lauernd die Geschwister, die seine Antwort mit sichtbarer Ungeduld erwarteten.

„Ich verstehe, was Sie sagen wollen, meine Gnädige," erwiderte er, „der Herr Marchese wünscht von den Fesseln befreit zu werden, deren Druck er schwer empfindet. Jenun, es ist immerhin möglich, daß die Patientin schon bald von ihrem Leiden erlöst wird, ich habe dieses rasche Ableben eines scheinbar kerngesunden Patienten in meiner Anstalt oft beobachtet und das körperliche Befinden Ihrer Frau Gemahlin, Herr Marchese scheint —"

„Sie kränkelt schon seit Jahren," unterbrach Annunziata ihn, „sie mußte deshalb auch von der Bühne abtreten."

„Ganz recht, ich erinnere mich, daß man damals behauptete, Madame Laskari sei leidend. Ich kann darüber erst dann ein sicheres Urtheil fällen, wenn die Dame sich in meiner Anstalt befindet."

„Wie meine Schwester Ihnen bereits sagte, kann ich erst nach dem Ableben meiner Frau Ihre Forderung tilgen," nahm der Marchese das Wort; „Sie würden sich so lange gedulden müssen. Die Garantien, die Sie fordern zu müssen glauben, werde ich Ihnen geben."

Der Doctor rückte die Brille dicht vor die funkelnden Augen und schüttelte mit sehr bedenklicher Miene das Haupt.

„Ich weiß nicht, ob mein Bruder sich damit einverstanden erklären wird," sagte er, „Vorauszahlung ist unser Geschäftsprincip, von dem wir bisher noch nicht abgegangen sind."

„Das Geld ist Ihnen sicher," erwiderte der Marchese, während er einige Papiere aus seiner Schatulle nahm; „ich besitze hier die letzte Bilanz über das Vermögen meiner Frau; Sie werden die Unterschrift des Banquiers Isolani kennen, bitte, überzeugen Sie sich." Doctor Bouillon warf einen flüchtigen Blick auf das Document und schüttelte abermals das Haupt.

„Eine schöne Summe in der That!" sagte er, „aber welche Sicherheit kann diese Bilanz mir bieten?"

„Die, daß das Geld wirklich vorhanden ist."

„Aber nicht die, daß Sie es erhalten werden!"

„Soll ich Ihnen auch unsern Ehevertrag vorlegen?"

„Die Bestimmungen eines Ehevertrags können durch ein Testament umgestoßen werden. Ihre Frau Gemahlin kann hinter Ihrem Rücken über ihr gesammtes Vermögen zu Gunsten einer anderen Person verfügen —"

„Ich wüßte nicht, welche Person dieses Glückes theilhaftig werden könnte. Mein alter, treuer Diener sorgt dafür, daß ohne mein Vorwissen niemand Zutritt erlangt, und die Schritte meiner Frau werden scharf überwacht. Ein Testament zu Gunsten eines Andern liegt nicht in der Möglichkeit, und finde ich ein solches Document wirklich, so würde ich kein Bedenken tragen, es zu vernichten."

„Und genügt Ihnen diese Sicherheit nicht, so können wir Ihnen noch eine zweite bieten," sagte Annunziata mit gedämpfter Stimme. „Mein Bruder wird sich nach dem Tode seiner Frau mit einer sehr reichen Dame vermählen, Sie werden begreifen, daß ich nicht indiscret sein darf, Ihnen schon jetzt einen Namen zu nennen, die Verbindung selbst ist gesichert. Sie werden ferner begreifen, Herr Doctor, daß das entscheidende Wort erst nach dem Tode meiner Schwägerin gesprochen werden kann, und daß wir diesen Zeitpunkt nicht so weit hinausrücken dürfen. Wir geben Ihnen einen Schuldschein über die geforderte Summe, zahlbar nach dem Ableben der Frau Marchesa Marloni, und Sie dürfen fest darauf vertrauen, daß wir unsre Verpflichtungen prompt erfüllen werden."

Wieder rückte der Doctor an seiner Brille, dann ließ er eine geraume Weile den stechenden Blick auf dem Solitair ruhen, der an der Hand des Marchese blitzte.

„Das Alles bietet mir, wie gesagt, keine genügende Sicherheit," brach er endlich das Schweigen," und wenn ich trotzdem die Sache übernehme, so muß dem Risiko eine namhafte Summe gegenüberstehen."

„So nennen Sie Ihre Forderung!" sagte der Marchese ungeduldig.

„Mit einem Wort: hunderttausend Francs!" erwiderte Doctor Bouillon, ihn fest anblickend.

„Das ist eine sehr große Summe," sagte Annunziata nach kurzem Bedenken, während der Marchese rastlos auf- und niederwanderte, „aber wir feilschen nicht, Herr Doctor, wir werden Ihre Forderung bewilligen, nur dürfen Sie jetzt keine Zahlung von uns verlangen."

„Hm, eine kleine Zahlung wäre mir immerhin erwünscht, Sie wissen, ich habe mir die Rückerstattung meiner Reisekosten ausbedungen —"

„Wir werden auch diese Bedingung erfüllen," unterbrach der Marchese ihn, „nur sind wir leider augenblicklich nicht in der glücklichen Lage, es zu können. Ich weiß nicht, wie weit ich mit meiner Reisekasse reiche, die Verhältnisse zwingen mich zu Ausgaben, die ich nicht vorhergesehen hatte, und eine Anweisung auf meinen Banquier in Mailand darf ich Ihnen nicht geben, da unser Geheimniß möglicherweise dadurch gefährdet würde."

Ein spöttischer Zug umzuckte die schmalen Lippen des Doctors, der eben im Begriff stand, eine Cigarrette anzuzünden.

„Eine solche Anweisung würde wohl auch nicht honorirt werden," sagte er achselzuckend. „Nehmen Sie mir diese Bemerkung nicht übel, ich halte es für rathsam, daß wir ganz offen mit einander reden. Fertigen Sie ein Schulddocument aus, ich will es prüfen und Ihnen alsdann sagen, ob ich mich damit begnügen kann."

Der Marchese nickte zustimmend und setzte sich an den Schreibtisch; einige Minuten lang stockte die Unterhaltung, Doctor Bouillon blickte sinnend den Rauchwölkchen nach, Annunziata füllte die leeren Gläser wieder und beobachtete verstohlen ihren Gast, dessen Gedanken sie erforschen zu wollen schien.

„Sie würden also sofort nach Ihrer Rückkehr die Kranke in Ihre Anstalt bringen?" fragte sie nach einer Pause.

„Gewiß," nickte er, „ich werde meinem Bruder telegraphiren, daß Alles in Ordnung ist, nach Empfang dieser Depesche trifft er ohne Verzug die nöthigen Vorbereitungen. Ich habe mit ihm Alles abgesprochen, er weiß, an welchem Tage ich in Mailand eintreffe, dort werden einige zuverlässige Leute mich erwarten, und in der Nacht, die diesem Tage folgt, treffe ich mit der Dame in unserer Anstalt ein."

„Sie geben mir da wieder einen Beweis Ihrer großen Umsicht," sagte Annunziata, in deren Augen es freudig aufleuchtete, „ich weiß, daß Sie nichts halb zu thun gewohnt sind, und daß man Ihnen volles Vertrauen schenken darf. Unsere Villa liegt sehr einsam und unsere Dienstboten sind, wie ich vorhin schon bemerkte, treu und verschwiegen, es wäre also keineswegs gefährlich, wenn die Sache nicht ganz ohne Lärm abliefe; ich sage Ihnen das nur, damit Sie sich nicht durch unnöthige Furcht vor solchem Lärm zurückschrecken lassen. Meine Schwägerin wird nicht gutwillig Sie begleiten, das sage ich Ihnen voraus; unsern

unterrichteten; ihre Vertreter sollten dann im Bundesrathe die gewünschten Aenderungen beantragen, aber sie müßten den Muth dazu haben. Für den Volkswirthschaftsrath müsse, wenn er Tüchtiges leisten solle, eine feste Basis geschaffen werden. Er hege so große Bedenken gegen die Vorlage, daß er heute noch nicht die Forderung bewilligen könne und er eine gründliche Besprechung in einer besonderen Commission befürworte. — Hierauf ging diese Position an eine Commission von 14 Mitgliedern, die übrigen wurden in erster und zweiter Lesung genehmigt. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. — T.-O.: Petitionen, Antrag v. Varnbüler, betr. den Unterstützungswohnsitz, Anträge Richter und Ausfeld, betr. Einverleibung der Unterelbe in den Zollverband. — Nach einer am Schluß der heutigen Sitzung vom Präsidenten gegebenen Uebersicht über die Geschäftslage des Hauses wird sich die Session beträchtlich über Pfingsten hinaus ausdehnen müssen. Die Pfingstferien sollen vom 2. bis 9. Juni dauern. — Schluß $4^3/_4$ Uhr.

OPC. **Berlin,** 24. Mai. Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) hat den Antrag eingebracht, die Petitionen um Aufhebung des Impfzwanges dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Commission will nur statistische Erhebungen über die Erfolge der Impfung angestellt und Untersuchung angeordnet wissen über die zweckmäßigste Form der Beaufsichtigung der Thätigkeit der Impfärzte. Zu dem Antrag v. Varnbüler hat der Abg. Gerwig folgenden Antrag eingebracht: unter Ablehnung des Antrages Freiherr v. Varnbüler und Gen., den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, das Gesetz vom 6. Juni 1870 über den Unterstützungswohnsitz in dem Sinne einer Revision unterziehen zu wollen, daß 1) der Unterstützungswohnsitz durch einen „dreijährigen" Aufenthalt erworben wird, 2) der Verlust des Unterstützungswohnsitzes eintritt durch die auf Grund der Nr. 1 erfolgte Erwerbung eines anderen Unterstützungswohnsitzes, und wenn ein solcher nicht erfolgt ist, durch eine „fünfjährige" Abwesenheit.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. In der gestern Nachmittag abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrathes theilte der Vorsitzende, Staatsminister von Bötticher, zunächst die vom Präsidenten des Reichstages übergebenen Beschlüsse des Reichstages in Bezug auf den Entwurf eines Gesetzes wegen Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen, zu dem Entwurf eines Gesetzes wegen Bezeichnung des Raumgehaltes der Gefäße, in welchen Flüssigkeiten zum Verkauf kommen, mit. Der erstere Entwurf wurde, da vom Reichstag nicht angenommen, zu den Akten geschrieben, der zweite Gesetzentwurf wurde dem zuständigen Ausschusse überwiesen. Die dem Reichstage übergebene Petition wegen Besitzstörung aus Anlaß von Artillerie-Schießübungen wurde ebenso wie diejenige wegen des Schutzes nützlicher Vögel dem Reichskanzler zur weiteren Veranlassung überwiesen.

— Das Seniorenkonvent des Reichstags hat beschlossen, den Reichstag gegen den 2. Juni zu vertagen und nach Pfingsten die dritte Lesung des Unfall- und Stempelgesetzes vorzunehmen. — Nach einem den Fraktionen zugegangenen Verzeichniß sind noch zu berathen in erster, zweiter und dritter Lesung: der Nachtrag zum Etat, die Anträge wegen Abänderung des Zolltarifs (Mehl-, Trauben- und Wollenwaarenzoll, in zweiter und dritter Lesung: das Unfall-Versicherungs-Gesetz, die allgemeinen Rechnungen für 1876/77, das Reichs-Stempelabgabengesetz, das Trunksuchtgesetz; in dritter Lesung: der Vertrag mit China, das Innungsgesetz, das Gerichtskostengesetz; ferner die Handelsverträge mit Oesterreich und der Schweiz. Von Anträgen der Mitglieder liegen vor: der Antrag Varnbüler wegen Revision des Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetzes, sowie die Anträge Ausfeld und Richter-Karsten betreffs Hamburgs; von Petitionsberichten: solche über den Impfzwang, die obligatorische Civilehe, die Straßburger Tabakmanufaktur, das Körner-Museum (die Berichte über alle die Wollenwaaren und die Mühlenerzeugnisse betreffende Petitionen werden bei den vorliegenden Zollgesetzen mit erledigt werden). In den Commissionen werden noch berathen: der Antrag Mendel wegen des Wahlreglements und der Wahlbeeinflussungen, der Antrag Below wegen der Malz-Surrogate, der Antrag Buhl wegen der Weinfälschung, die Anträge auf Revision des Genossenschaftsgesetzes und die Vorlage wegen Abänderung der Gewerbe-Ordnung betr. die Winkeladvokaten ꝛc.

— Bei der letzten parlamentarischen Soiree bei Bismarck äußerte derselbe über das Unfallversicherungsgesetz, daß er dasselbe ohne den Staatszuschuß nicht acceptire. Sollte das Gesetz jetzt nicht zu Stande kommen, so werde er damit wieder kommen.

— Der von dem Abg. Dr. Frhr. v. Hertling erstattete Bericht über das Unfallversicherungsgesetz resumirt die Verhandlungen über den Streitpunkt, den Staatsbeitrag, wie folgt:

Für den Zuschuß aus öffentlichen Mitteln trat mit allem Nachdrucke der in der Sitzung anwesende Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, ein. Derselbe machte geltend, daß die Ablehnung jedes Staatsbeitrages durch den Reichstag möglicherweise in Bezug auf das Zustandekommen des Gesetzes ein entscheidendes Moment werden und die Annahme desselben seitens der verbündeten Regierungen ernstlich gefährden könne. Eine Heranziehung der öffentlichen Mittel sei das Aequivalent für die Entlastung der Armenverbände, denen bisher die Fürsorge für die verunglückten Arbeiter und deren Hinterbliebene obgelegen habe. Zudem werde eine Reihe von Arbeitern und von Industrieen nicht im Stande sein, die Prämien aus eigenen Mitteln aufzubringen. Das Entscheidende aber sei: durch die Betheiligung eines öffentlichen Verbandes solle dem Arbeiter zum Bewußtsein gebracht werden, daß der Staat auch für ihn sorge. Das sei das Ausschlaggebende, zumal in der jetzt sozial so bewegten Zeit. Es sei zwar richtig, daß das vorliegende Gesetz nur partiell wirke und einen Theil der Bevölkerung zu Gunsten des anderen belaste. Das öffentliche Interesse lasse indessen eine solche Belastung als zulässig erscheinen.

Die überwiegende Mehrheit der Commission verwarf das Prinzip. Die Staatsbeihilfe werde der Invalidenentschädigung den Charakter der Armenunterstützung aufprägen. Ob man nun von der Rechtsanschauung ausgehe, daß der Unternehmer für die Betriebsunfälle, welche seine Arbeiter betreffen, ganz ebenso wie für sämmtliche übrigen Productionskosten aufzukommen habe, wie ihm ja auch der Erlös des Arbeiterproductes zufalle, oder ob man mit den Motiven dem praktischen Christenthum das Wort rede, welches mehr als bisher die Gesetzgebung durchdringen müsse, jedenfalls resultire daraus die Verpflichtung der Industrie, selbst für ihre verunglückten Arbeiter Sorge zu tragen. Daß sie sich dazu im Stande fühle, geht aus dem Inhalte zahlreicher Petitionen hervor, auf welche der Referent die Aufmerksamkeit der Commission gerichtet hatte, nicht minder aus den Aeußerungen einzelner hervorragender Industrieller im Volkswirthschaftsrath wie im Reichstage. Adoptire man das Prinzip der Regierungsvorlage, so sei die Beschränkung auf die Arbeiter der Industrie nicht länger festzuhalten, es sei eine Ungerechtigkeit, die gleichen Wohlthaten nicht auf alle Berufsgattungen auszudehnen, wenn man die Gesammtheit für die Aufbringung der Mittel heranziehe. Die beabsichtigte Entlastung der Armenverbände sei gewiß dankbar anzuerkennen, aber dieselben seien bisher in völlig ungerechtfertigter Weise überlastet gewesen. Es sei Zeit, die Last dahin zu legen, wo man den Gewinn davon trage. Nicht darauf komme es an, in den Arbeitern das Bewußtsein zu erwecken, daß der weiteste Verband, der Staat, für sie sorge; dies werde nur zu einer ungemessenen Steigerung der Ansprüche führen. Das Richtige sei vielmehr, ihr Interesse an den nächsten Kreis zu knüpfen und sie von der Uebereinstimmung ihres eigenen mit dem Interesse der Arbeitgeber zu überzeugen.

Berlin, 25. Mai. Der Reichstag berieth den Antrag Varnbüler's, betreffend Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes und die dazu vorliegenden Anträge des Grafen Stolberg, Genwig's, Streit's und Kiefer's, welche sämmtlich dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen wurden, während ein Antrag Schorlemer's genehmigt wurde. — Minnigerode brachte folgenden Antrag ein: „In Erwägung, daß es der Stellung des Reichskanzlers nicht entspricht, den Versuch zu machen, durch Beschlußfassung seinerseits die Entschließungen des Bundesraths innerhalb dessen Zuständigkeit zu beeinflussen, wolle das Haus über den Antrag Richter-Karsten betreffend die Unterelbe zur Tagesordnung übergehen." — Als der Punkt der Tagesordnung mit dem Antrag Richter-Karsten erschien, verlas Staatssekretär Bötticher Namens der verbündeten Regierungen eine Erklärung: **Es wird darin die Unterstellung in dem Richter-Karster'schen Antrage, daß der Bundesrath Beschlüsse fassen könnte, welche den Zweck verfolgen, die Rechte einzelner Bundesstaaten zu verletzen, zurückgewiesen und gegen den Versuch, die Entschließungen des Bundesrathes durch ein solches Verfahren zu beeinflussen, Verwahrung eingelegt. Der Bundesrath seiner Competenzen und Pflichten wohl bewußt, halte es mit der Würde der von ihm vertretenen Regierungen nicht vereinbarlich, an den Verhandlungen eines Antrags, wie der Richter'sche, sich zu betheiligen.** — Darauf verlassen Staatssekretär v. Bötticher sowie alle anwesenden Mitglieder und Commissarien des Bundesraths den Saal. (Sensation.) — Schließlich wurden die Debatten, betreff. die Anträge über den Zollanschluß Hamburgs, nachdem Richter, Windthorst und Wolffson heute zu Wort gekommen, bis Freitag vertagt.

— Ueber die parlamentarische Soiree beim Reichskanzler berichtet die „Post": „Ueber das Unfallversicherungsgesetz befragt, äußerte sich der Reichskanzler in folgender Weise: „Ich schreibe meinen Namen unter kein Gesetz, welches eine Belastung des armen Arbeiters enthält." So erklärte er ausdrücklich unter Bezugnahme auf die Heranziehung des Arbeiters zu eigenen Beiträgen bei der Versicherung gegen Unfall. In sehr eingehender Weise verbreitete sich der Kanzler über die Gedanken, welche er zum Theil in seiner Reichstagsrede gestreift oder erörtert hatte. Auf eine befriedigende Einigung mit dem gegenwärtige Reichstages über dieses neue und schwierige Thema rechne er kaum; er lege aber höchsten Werth auf sachliche Discussion, ob er bei praktisch christlicher Lösung der socialen Frage den richtigen Weg eingeschlagen habe, in das richtige Geleise gekommen sei. Seiner Meinung nach liege der Sieg über die lügenhaften Versprechungen und schwindelhaften Ideen, mit welchen die Führer der Socialdemokratie die Arbeiterclassen ködern, namentlich in dem thatsächlichen Beweise, daß der Staat oder — wie er in Parenthese beifügte — bei uns wird man sagen: der König, sich der wirthschaftlich Schwachen und Bedrängten annehme, indem er ihnen Theilnahme und Schutz beweise. Einem zum Krüppel Gewordenen müsse eine an seiner Person haftende Rente gesichert werden, damit er in seinem Elende nicht verstoßen und verlassen werde, sondern für eine Haushaltung ein, wenn auch geringen Nutzen bringendes Glied sei. Die Idee, aus gleichartigen Berufsclassen Verbände zu bilden und damit namentlich die landwirthschaftlichen Arbeiter künftighin der Wohlthaten der Versicherung theilhaft werden zu lassen, führte der Kanzler plastisch aus und erregte damit lebhaften Beifall seines Auditoriums. Bezüglich der Versicherungs-Anstalten, welche nicht das Reich, sondern die einzelnen Staaten gründen sollen, sprach sich der Kanzler zuversichtlich dahin aus: die kleineren Anstalten dieser Art würden sich als nicht lebensfähig erweisen und der Uebergang in seine große Anstalt sich naturnothwendig und von selbst vollziehen. Damit würde sein Wunsch, eine Reichsanstalt zu gewinnen, erreicht werden. Sehr klar betonte der Kanzler, daß er für die nächsten Wahlen gerade die Gedanken dieses Gesetzes von hervorragendem Gewicht erachte und seinerseits nicht ermangeln werde, dieselbe in die Agitation hineinzuziehen. Bismarck bemerkte noch, daß, seitdem seine Kräfte abnehmen, er immer mehr Haß und Abneigung gegen den Liberalismus empfinde. Er werde sich an Bayern und Württemberg dafür, daß dieselben ihre Landtage während der Reichstagssession haben tagen lassen und dies zur Beschlußunfähigkeit des Reichstages beigetragen, rächen, indem er nächsten Winter den preußischen Landtag und den Reichstag zusammen einberufen werde."

Erfurt, 22. Mai. Auf Einladung eines Comites der Erfurter Katholiken waren die Abgeordneten Windthorst und v. Schorlemer-Alst hier erschienen und wurden von einer zahlreichen Versammlung mit Beifallsrufen begrüßt. Pfarrer Sagel von St. Martin eröffnete die Versammlung, in der „keine wahlagitatorischen noch provocatorischen Zwecke verfolgt würden." Abg. v. Schorlemer-Alst, fast unaufhörlich von Beifallsrufen unterbrochen, setzte die Grundsätze der Centrumspartei auseinander, anknüpfend an den Wahlspruch: Wahrheit, Freiheit, Recht und an die drei Worte O'Connells: „Meine Seele zu Gott, mein Herz zu Rom, mein Leben dem Vaterlande." Aufgabe der Gläubigen sei, Zeugniß für die Wahrheit abzulegen; wer der katholischen Partei angehöre, müsse alle Hoffnung aufgeben, Carrière im Staate zu machen. Zwar zeige sich jetzt eine kleine Morgenröthe für den Paderborner Sprengel durch die Ernennung des ausgezeichneten Capitelvicars Drobe; doch die Nichtbestätigung des mit ihm auf gleichem Standpunkte stehenden Lorenzi in Trier schlägt wiederum manche Hoffnung nieder. Wolle der zu erwartende neue Cultusminister (Wolff) ernstlich den Frieden, so werde man ihn gern annehmen — man sage mit Unrecht dem Centrum nach, es wolle keinen Frieden; denn beim Anblicke des durch den sog. Culturkampf zurückgelassenen Feldes von Ruinen müsse man ja ein Ende wünschen — aber man werde nur keinen faulen Frieden annehmen. Die jetzige Zeit sei keine schlechte Zeit für die Kirche zu nennen; man sehe nur auf die zahlreichen Beweise von Standhaftigkeit und Beharrlichkeit der Gläubigen hin, welche an die Zeit der ersten Christenverfolgungen erinnern. Darum mahnt der Redner alle Gleichgesinnten, zu beten, daß der Kirche endlich ihr Recht werden möge. —

---

mehrfachen Vorschlag, sie in eine Pflegeanstalt zu bringen, bat sie stets mit leidenschaftlicher Heftigkeit zurückgewiesen. Sie werden ihr nicht verrathen dürfen, wer Sie sind und was Sie vorhaben."

„Seien Sie ganz ohne Sorgen," erwiderte der Doctor lächelnd „auf Widerstand sind wir vorbereitet, wir haben Mittel genug ihn zu brechen. In Bezug auf diesen Punkt steht mir ein reicher Schatz von Erfahrungen zur Seite; ich unternehme nichts, ohne mich vorhin nach allen Seiten hin zu überzeugen, daß ich auf sicheres Gelingen vertrauen darf. Der Herr Marchese wird mir einige Zeilen an seine Gemahlin mitgeben, die mir zur Legitimation dienen, das ist die einzige Unterstützung, die ich von Ihnen verlange."

„Unser alter Diener wird Ihnen jede Hülfe leisten —"

„Ich bedarf Ihrer nicht, meine Gnädige, es sei denn, daß die Dame sich weigern sollte, mich zu empfangen. In diesem Falle müßte ich ihn allerdings ersuchen, mich ohne Weiteres in die Gemächer der Frau Marchesa führen."

„Hier ist das Document," sagte der Marchese, das Schriftstück auf den Tisch legend, „prüfen Sie es, ich habe mich in ihm mit gebundenen Händen Ihnen überliefert. Sie werden natürlich dafür Sorge tragen, daß Niemand von dem Inhalt dieses Schuldscheins Kenntniß erhalten kann, auch dann nicht, wenn die Behörde aus irgend einem Grunde sich veranlaßt sehen sollte, Haussuchung bei Ihnen zu halten."

Doctor Bouillon faltete das Document zusammen und legte es zu den übrigen Papieren; der Ausdruck seines hagern, eckigen Gesichts ließ erkennen, daß der Inhalt desselben ihn befriedigte.

„Also sofort nach dem Ableben Ihrer Frau Gemahlin?" sagte er, und aus seinen stechenden Augen traf ein lauernder Blick den Marchese. „Werden Sie schon am ersten Tage über ihr Vermögen verfügen können?"

„Was könnte mich daran hindern? Ich werde dem Banquier, der dieses Vermögen verwaltet, meinen Ehevertrag vorlegen, er muß mich als Universalerben anerkennen. Da dies aber nicht schon am ersten Tage geschehen kann, werden Sie zugeben, eine Frist von acht Tagen muß ich mir ausbedingen."

„Ich bin auch damit einverstanden, nur dürfte die Zahlungsfrist nicht den Zeitraum von einer Woche überschreiten. Mein Bruder Frederic ist in diesem Punkte sehr streng, ich fürchte, er wird es nicht billigen, daß ich mit leeren Händen heimkehre."

„Es liegt ja in Ihrer Macht, den Zahlungstermin so nahe wie möglich zu rücken," sagte Annunziata leise, sich über den Tisch hinüberbeugend, und ihre Stimme klang scharf und schneidend wie das Zischen einer Schlange. „Der Tod meiner Schwägerin wird kein großes Aufsehen erregen, die einst so gefeierte Primadonna ist längst vergessen —"

„Behaupten Sie das nicht!"

„Ah bah, die, welche sich ihrer noch erinnern, wissen, daß sie seit Jahren leidend ist, sie werden es sehr natürlich finden, daß der Tod sie endlich von ihren Leiden erlöst hat. Und bis wann könnte dieser Fall eintreten?"

„Ich kann's mit Sicherheit nicht bestimmen," erwiderte der Doctor ausweichend.

„Sie haben meine Frau gesehen und mit ihr gesprochen," sagte der Marchese, „als erfahrener Arzt werden Sie sich ein Urtheil über ihre Lebensdauer bilden können, glauben Sie, daß sie länger als sechs Wochen in Ihrer Anstalt weilen wird?"

„Möglich wäre es immerhin."

„Aber es wäre auch möglich, daß das Ende schon früher erfolgte," sagte Annunziata, die glühenden Augen voll gespannter Ewartung auf den Doctor heftend; „glauben Sie das nicht auch?"

„Jawohl, es wäre möglich, meine Gnädige. Solche Kranke sind unberechenbar, die Tobsucht kann plötzlich ausbrechen und ein Gehirnschlag dem Leben ein Ende machen. Wir müssen das abwarten, eine sichere Prognose läßt sich bei solchem Leiden nicht stellen."

„Gut, warten wir's ab," sagte der Marchese mit einem tiefen Athemzuge, „Sie werden ja auch Ihre Interessen zu wahren wissen, das muß uns zur Beruhigung dienen. Ich werde nun einige Zeilen an meine Frau schreiben, dann haben Sie wohl alle Papiere, die Sie wünschen?"

„Vorläufig ja," nickte Doctor Bouillon, „sollte mir später noch ein Document nöthig erscheinen, so werden Sie es nachträglich liefern."

(Forts. folgt.)

eichstag berieth den
ision des Unterstützungs-
liegenden Anträge des
t's und Kiefer's, welche
Erwägung überwiesen
Schorlemer's genehmigt
folgenden Antrag ein:
ung des Reichskanzlers
achen, durch Beschluß-
gen des Bundesraths
beeinflussen, wolle das
Karsten betreffend die
ergehen." — Als der
Antrag Richter-Karsten
Böttticher Namens der
irung: **Es wird darin**
Karster'schen Antrage,
ssen könnte, welche den
zelner Bundesstaaten
gegen den Versuch,
rathes durch ein sol-
Verwahrung einge-
Competenzen und
mit der Würde der
n nicht vereinbarlich,
trags, wie der Rich-
rauf verlassen Staats-
nnwesenden Mitglieder
s den Saal. (Sensa-
Debatten, betreff. die
Hamburgs, nachdem
heute zu Wort ge-

Soiree beim Reichs-
das Unfallversicherungs-
ler in folgender Weise:
Gesetz, welches eine Be-
So erklärte er ausdrück-
hung des Arbeiters zu
gegen Unfall. In sehr
nzler über die Gedanken,
rede gestreift oder erör-
ung mit dem gegenwär-
schwierige Thema rechne
auf sachliche Discussion,
socialen Frage den rich-
chtige Geleise gekommen
eg über die lügenhaften
, mit welchen die Füh-
en ködern, namentlich in
aat oder — wie er in
sagen: der König, sich
ngten annehme, indem
Einem zum Krüppel
haftende Rente gesichert
verstoßen und verlassen
n, wenn auch geringen
aus gleichartigen Be-
t namentlich die land-
Wohlthaten der Versiche-
er Kanzler plastisch aus
Auditoriums. Bezüg-
cht das Reich, sondern
ch sich der Kanzler zu-
lten dieser Art würden
er Uebergang in seine
von selbst vollziehen.
alt zu gewinnen, erreicht
daß er für die nächsten
es von hervorragendem
ngeln werde, dieselbe in
erkte noch, daß, seit-
immer mehr Haß
lismus empfinde.
g dafür, daß dieselben
n haben tagen lassen
eichstages beigetragen,
ußischen Landtag und

eines Comites der Er-
Windthorst und v.
urden von einer zahl-
üßt. Pfarrer Sagel
, in der „keine wahl-
e verfolgt würden."
fhörlich von Beifalls-
Centrumspartei aus-
Wahrheit, Freiheit,
: „Meine Seele zu
n Vaterlande." Auf-
Wahrheit abzulegen;
e alle Hoffnung auf-
ar zeige sich jetzt eine
prengel durch die Er-
Drohe; doch die Nicht-
Standpunkte stehenden
offnung nieder. Wolle
Wolff) ernstlich den
n — man sage mit
Frieden; denn beim
rückgelassenen Feldes
nschen — aber man
Die jetzige Zeit sei
; man sehe nur auf
t und Beharrlichkeit
ersten Christenver-
ner alle Gleichgesinn-
cht werden möge. —

Der Abgeordnete **Windthorst** begann seine Rede mit der Bemerkung: Eine hervorragende Persönlichkeit der Stadt solle gesagt haben: „Was wollen die Herren hier? es sind ja nur wenige Katholiken in Erfurt." Er führte aus: In dem katholischen Volke war man früher nicht bekenntnißreich genug und hat dadurch wohl auch mit die schwere über dasselbe hereingebrochene Zeit verschuldet. Darum sind wir so weit hierher gekommen, nicht um hier einen Wahlsitz zu erobern, denn dazu sind die Umstände nicht angethan. Es gelte hier, sich zur katholischen Sache zu bekennen. Daran knüpfte Redner einige praktische Bemerkungen an die katholische Minderheit in Erfurt. „Das Vertuschen geht nicht, entweder ist man katholisch oder man ist es nicht!" Die Katholiken sollen auch da, wo sie sich in der Minderheit befinden, sich vorzugsweise bestreben, in allen weltlichen Dingen die größte Reellität zu bewahren. Als besonders wichtig empfiehlt der Redner größere Sorgfalt auf die Erziehung zur Religiosität zu verwenden, welche Aufgabe vorzugsweise der Mutter zufalle. Diese wirke heilsamer als so manche Lehrer, die jetzt alle Professoren geworden sind! Zum Schluß forderte er die Versammlung auf, dem Papst und dem Kaiser ein Hoch darzubringen. — Nachher vereinigte ein Festmahl die Anhänger der Partei im Saale des Theatergebäudes.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Die von der Mehrheit des Schulausschusses beantragte Abkürzung der Schulzeit wurde vom Abgeordnetenhause in namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 149 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Gambetta ist heute nach Cahors abgereist, wo er morgen mit großer Feierlichkeit empfangen werden soll. Das Gefolge des „großen Bürgers" besteht aus ungefähr 20 Personen, unter denen sich zwei Senatoren und vier Deputirte befinden. General Farre befahl den Militärbehörden, ihm alle militärischen Ehren zu erweisen. Präsident Grevy verhält sich dem Auftreten des Kammerpräsidenten gegenüber vollständig zuwartend.

— Aus der Criminalstatistik Frankreichs über das Jahr 1879, die jüngst von dem Siegelbewahrer veröffentlicht worden ist, ersehen wir, daß auch in diesem Lande die Verbrechen in der Zunahme begriffen sind: 3427 anstatt der 3368 des vorigen Jahres. Besonders hervorzuheben ist dabei, daß, während die Angriffe gegen das Eigenthum ein wenig abgenommen, diejenigen gegen die Personen, besonders Mord und Sittlichkeits-Verbrechen, bedeutend zugenommen haben. Im Ganzen wurden im genannten Jahre 371 Personen ums Leben gebracht, so daß durchschnittlich jeden Tag mehr als ein Opfer fiel. Bedeutsam ist, daß die große Mehrzahl der Verbrecher, und zwar 2878 auf 1300 lesen und schreiben konnten, was wiederum die liberale Redensart schlagend widerlegt, daß man den Menschen nur aufzuklären brauche, um ihn gut zu machen. Wo Religion und Glaube fehlen, gibt es keinen Damm gegen des Herzens Verderben. Dieselbe Statistik weist auch nach, daß in den Städten das Laster bei weitem stärker herrscht, als auf dem Lande; denn unter der Landbevölkerung entfallen nur acht Angeklagte auf 100 000 Bewohner, während die Städte auf dieselbe Zahl deren siebzehn liefern.

Spanien.

Madrid, 24. Mai. In der Verwaltung des spanischen Schatzamts hat man wieder neue Betrugsversuche entdeckt. Wie der ‚Times' berichtet wird, wurden der Schulden-Verwaltung Scheine zur Einlösung geboten, deren Summen durch Hinzufügung mehrerer Zifferstellen ganz erheblich gefälscht waren. Die Entdeckung führte zur Verhaftung mehrerer Personen, unter denen sich auch Beamte der Schulden-Verwaltung, so wie bekannte Börsenmänner befinden.

England.

London, 22. Mai. In Erwiderung einer Anfrage von Baron de Worms betreffs der Judenverfolgungen in Rußland erklärte vorgestern Sir Charles Dilke, daß die englische Regierung, ehe sie Schritte in dieser Angelegenheit unternehme, in Erwägung ziehen müsse, ob ihre Vorstellungen Erfolg haben dürften. Das russische Gesetz, welches russischen Juden verbiete, in St. Petersburg zu bleiben, bestimme, daß Juden, welche in geschäftlichen Angelegenheiten nach Rußland kämen, sich ein Jahr lang an den Orten aufhalten dürften, wo den Juden Ansiedelung gestattet sei; zu den Städten, wo denselben nicht gestattet sei, sich niederzulassen, gehöre St. Petersburg. Das Gesetz verordne ferner, daß es Juden, welche fremde Unterthanen seien und in Geschäftssachen nach Rußland kämen, gestattet sei, dort ihre Geschäfte zu erledigen, vorausgesetzt, daß sie die Erlaubniß der Regierung nachgesucht hätten. Die Regierungen Deutschlands, Oesterreichs, der Ver. Staaten, sowie Englands hätten jedoch in Bezug auf die Behandlung ihrer Angehörigen unter diesem Gesetz beständig Beschwerden an die russische Regierung gerichtet. Die Regierung der Ver. Staaten, welche immer auf freundlichem Fuße mit der russischen Regierung gestanden, habe gegen dieses Gesetz der russischen Regierung unter besonders harten Verhältnissen protestirt, allein in keinem einzigen Falle sei die Regierung der Ver. Staaten im Stande gewesen, auch nur die geringste Konzession zu erlangen. Vor etwa einem Jahre hätten alle fremden Juden den Befehl erhalten, St. Petersburg und die übrigen Städte Rußlands zu verlassen. Baron de Worms fragt, ob damit gesagt sei, daß die Regierung nicht die Absicht habe, dagegen zu protestiren, daß mächtige Regierungen wie Rußland ihre Unterthanen unterdrückten und dies nur bei schwachen Regierungen zu thun gedenke. Sir Charles Dilke erwidert, daß vor dem Amtsantritt der gegenwärtigen Regierung in der „London Gazette" eine Bekanntmachung erschienen sei, in welcher britische Unterthanen vor den Gefahren gewarnt wurden, mit welchen ein Aufenthalt im südlichen Rußland verknüpft sei. Bezüglich der Vorstellungen bei der russischen Regierung habe er bereits mitgetheilt, daß die Regierung noch zu keinem Entschlusse gekommen sei. Er fürchte indeß, daß alle Vorstellungen wirkungslos bleiben dürften. Weiteres mitzutheilen, sei ihm nicht möglich.

London, 25. Mai. Von Ontario wird gemeldet: Der Dampfer „Victoria", auf welchem gestern 600 Personen einen Ausflug unternahmen, scheiterte auf der Rückkehr; 175 Personen sind ertrunken.

Rußland.

Petersburg, 24. Mai. Die russische Regierung soll, wie der ‚Mosk. Tel.' aus diplomatischer Quelle erfährt, die Absicht haben, in nächster Zeit durch ihren Botschafter in Paris an das französische Kabinet eine Note zu richten, in der auf gegen Rußland gerichtete Ausfälle der französischen Presse und Volksdemonstrationen hingewiesen wird, die in der letzten Zeit vorgekommen sind und Rußland in den Augen Europas diskreditiren. Unter Anderem soll die Thatsache hervorgehoben werden, daß alle übrigen europäischen Mächte sich solchen Ausschreitungen der Presse gegenüber strenger als Frankreich verhalten und in dieser Hinsicht Repressivmaßregeln ergriffen haben.

— Das ‚Journal de St. Petersbourg' erklärt die von dem Pariser ‚Intransigeant' gebrachten Mittheilungen über die Jesse Helfmann auf das Entschiedenste für unbegründet, dieselbe sei weder todt, noch habe je irgend eine Tortur stattgefunden.

Warschau, 22. Mai. Auch hier sollte in voriger Woche eine Judenverfolgung in Scene gesetzt werden. Kaum hatte aber der Erzbisthumsverweser Sotkiewicz von diesem Vorhaben Kenntniß erhalten, als er auch schon in allen Kirchen Warschau's eine Ansprache an die Katholiken verlesen ließ, in welcher er sie vor der Theilnahme an der beabsichtigten Verfolgung ernstlich warnte. Die Folge seiner Ansprache war die, daß die Juden unbehelligt blieben. Letztere haben dem genannten Prälaten, sowie dem gesammten katholischen Clerus die gebührende Anerkennung und Dankbarkeit nicht versagt. Diese Gefühle fanden zunächst Ausdruck in einer in den hiesigen Synagogen zur Verlesung gelangten Ansprache des hiesigen Rabbinats, in der darauf hingewiesen wird, daß die Ruhe in Folge der Haltung des katholischen Clerus und der polnischen Zeitungen nicht gestört worden ist. Gestern begab sich außerdem eine Deputation der hiesigen jüdischen Gemeinde zu unserem Erzbisthumsverweser, um demselben persönlich den Dank der Gemeinde für den ihr zu Theil gewordenen Schutz darzubringen. Die Deputation gab zugleich ihrer Hochachtung der katholischen Kirche gegenüber Ausdruck und versicherte, daß die Juden bestrebt sein würden, die ihnen obliegenden Pflichten ihren Mitbürgern gegenüber zu erfüllen: die Deputation erklärte, sie würde es sich zur Aufgabe machen, diese Gefühle der großen Masse ihrer Glaubensgenossen einzuprägen, um so mehr, als die Haltung der katholischen Kirche ihr diese Aufgabe so bedeutend erleichtere. Wir wollen hoffen, daß es bei diesen Worten nicht bleibt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Königlichen Schöffengerichtes, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsrichters Kuckhoff die Schöffen Heinr. Fischer, Ackerer zu Lanzerath und Franz Emans, Kaufmann zu Neuß gegenwärtig waren, kamen die nachfolgenden 11 Sachen zur Aburtheilung:

ad 1. war die Ehefrau Jos. H. aus Holzheim angeklagt, im Jahre 1881 zu Holzheim dem Gottfr. Fenger wiederholt Kartoffeln gestohlen zu haben, derselben wurde eine Haftstrafe von 3 Wochen zudictirt. — ad 2. angeklagt am 11. März cr. zu Neuß die Kgl. Verwaltung der Rheinischen Eisenbahn um den Betrag des Fahrbillets von Neuß nach Düren betrogen zu haben, waren der Fabrikpacker Friedr. Wilh. Sch. und der Maurergeselle Jos. Corn. Schm., beide aus M.-Gladbach, unter Annahme mildernder Umstände wurden dieselben zu je 5 M. Geldstrafe ev. je 1 Tag Gefängniß bestraft. — ad 3. 1) Wilh. Hubert C., Tagelöhner, 2) Andr. R., Tagelöhner, 3) Hub. H., Tagelöhner und 4) Casp. Melchior Balthasar Pr., Schmiedegeselle, alle aus Neuß, waren angeklagt, am 12. Febr. cr. ad 1—3 auf dem Gemeindebanne von Neuß, woselbst zu jagen sie nicht berechtigt waren, gemeinschaftlich während der gesetzlichen Schonzeit die Jagd ausgeübt, ad 4) seines Vortheils wegen einen Hasen, von welchem er den Umständen nach annehmen mußte, daß er mittelst einer strafbaren Handlung erlangt war, angekauft zu haben. Dieselben wurden mit Ausnahme des Hub. H, welcher heute nicht erschienen und gegen welchen deshalb ein Vorführungsbefehl zum 1. Juni cr. erlassen wurde, des ihnen zur Last gelegten Vergehens überführt erklärt und deshalb Wilh. Hub. C. und Andr. R. zu einer Geldstrafe von je 15 M. und Casp. Pr. zu einer Gefängnißstrafe von 2 Tagen verurtheilt. — ad 4. der 18jährige Bäckergeselle Theod. P., welcher unter der Anklage stand a) in den Jahren 1876—80 zu Neuß und zu Kaarst wiederholt fremde in seinem Besitz befindliche bewegliche Sachen (Gelder und Backwaaren), welche in jedem einzelnen Falle an Werth den Betrag von M. 25 nicht überstiegen, sich rechtswidrig angeeignet; b) im Herbste 1880 zu Düsseldorf eine Halsbinde (Werth 6 M.) dem Bäckergesellen Friedrich Kratz mit der Absicht rechtswidriger Aneignung weggenommen zu haben, war dieser Vergehen geständig und wurde auf Grund dieses Geständnisses in Verbindung mit den Aussagen der vernommenen Zeugen zu einer Gesammtgefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt. — ad 5. Gegen den Angeklagten Paul H. aus Neuß des Diebstahls in zwei Fällen angeklagt, wurde wegen Nichterscheinens desselben zur heutigen Sitzung Vorführungsbefehl erlassen. — ad 6. am 29. März cr. zu Nievenheim die Lehrerin Henriette Prenger beleidigt zu haben, war die Anna Maria K., Ehefrau Hilger D. aus Nievenheim angeklagt; dieselbe traf eine Geldstrafe von 20 M. event. Gefängnißstrafe von 4 Tagen und wurde dem beleidigten Theile das Recht eingeräumt, den Tenor des heutigen Urtheils einmal auf Kosten der Verurtheilten in die zu Neuß erscheinende Neußer- und Neuß-Grevenbroicher Zeitung veröffentlichen zu lassen. — ad 7. angeklagt am 4. März cr. zu Neuß zum Nachtheile des Gottfr. H. einen Geldbetrag von 8 M. unterschlagen zu haben, waren angeklagt der 14jährige Jos. S. und der 12jährige Wilh. M., beide aus Neuß. Beide wurden überführt erklärt und Jos. S. zu einer Gefängnißstrafe von 1 Tag und Wilhelm M. zu einer solchen von 6 Tagen verurtheilt — ad. 8. Jacob B., 22 Jahre alt, Fuhrknecht aus Neuß und angeklagt am 15. März cr. zu Neuß den Wilh. Mäntele vorsätzlich mittelst eines Messers körperlich mißhandelt zu haben, wurde wegen dieser Heldenthat mit einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen bedacht. — ad. 9. Zum Ersatz der durch sein wider besseres Wissen resp. fahrlässig gemachter Anzeige vom 14. November 1880 gegen den Ackergehülfen Jos. Kr. aus Straberg wegen Thierquälerei der Staatskasse und dem Angeklagten entstandenen Kosten wurde der Ackerer Heinr. W. aus Straberg verurtheilt.

ad 10 Cäcilia Schm., geschiedene Ehefrau Mathias Ph. aus Frechem bei Cöln, vor Kurzem in das hiesige Arresthaus eingeliefert, stand heute unter der Anklage: 1) im Jahre 1881 bis zum 6. Mai als Bettlerin und Landstreicherin umhergezogen zu sein und zum Theil vom Betteln gelebt zu haben; 2) während derselben Zeit gewerbemäßig Unzucht getrieben zu haben. Die Sache wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und lautet das Urtheil wegen jeder der 3 Contraventionen auf 6 Wochen, im Ganzen somit auf 18 Wochen Gefängniß und Ueberweisung der Verurtheilten nach verbüßter Haft an die Landespolizeibehörde. ad 11. eine Sache gegen den Tagelöhner Heinrich K. aus Neuß mußte wegen Ausbleibens des Angeklagten vertagt werden und beschloß das Kgl. Schöffengericht den Erlaß eines Vorführungsbefehls.

Neuß, 26. Mai. Ein Sextaner des hiesigen Gymnasiums hatte im vergangenen Sommer das Unglück, einen messingenen Verschlußknopf für Musterbeutel zu verschlucken. Derselbe war in die Luftröhre eingedrungen. Alle bis jetzt angewandten ärztlichen Mittel, den Gegenstand aus der Lunge zu entfernen, schienen erfolglos. Der Knabe war immer leidend und nahm, trotz der besten Pflege zusehends ab. In der jüngsten Zeit trat periodisch Bluthusten ein. Ein solcher zwang ihn am verflossenen Montag die Classe zu verlassen. Er vermochte aber nicht bis nach Hause zu gelangen und ließ sich auf eine Bank in der Promenade nieder. Plötzlich fühlte er beim Husten einen harten Gegenstand auf der Zunge; es war der vor 10 Monaten verschluckte Knopf. Die Freude, von dem quälenden Gegenstand befreit zu sein, gab ihm Kraft nach Hause zu eilen und denselben jubelnd den Eltern vorzuzeigen. Die Freude letzterer über das unerwartete Ereigniß wurde noch dadurch vermehrt, daß das leidende Kind heute das Glück hatte, mit zur ersten h. Communion geführt zu werden.

Neuß, 25. Mai. Die wegen Wäsche- und Zwiebeln-Diebstahl am 19. Mai curr. von Heerdt in das hiesige Arresthaus abgelieferten Tagelöhner Johann P. und Heinrich B., beide aus Düsseldorf, wurden heute auf Requisition der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf nach dort in Untersuchung abgeführt.

— Peter B. und Bernhard P., beide Maurer aus Hoisten, spielten gemeinschaftlich in einer Lotterie, zu welcher sie das Loos bei einem Düsseldorfer Collecteur entnommen hatten. Das Glück wollte, daß auf das gewonnene Loos ein Gewinn von 50 Mark fiel, mit dessen Erhebung der Peter B. von seinem Freunde P. beauftragt wurde. Am vergangenen Sonntag begab sich denn auch der Glückliche auf den Weg nach Düsseldorf, ohne indeß bis Dienstag Vormittags nach Hoisten zurückgekehrt zu sein. Durch das lange Ausbleiben beunruhigt, begab sich die alte Mutter des B. am Dienstag Abend auf den Weg, um ihren Sohn zu suchen, hatte auch bald das Vergnügen, denselben in einer hiesigen Wirthschaft am Zollthore fröhlich zechend anzutreffen; den größten Theil des Geldes hatte derselbe wahrscheinlich in Bier und Schnapps ꝛc. verjubelt.

— In der Nähe des Hammthores stürzte eine schon bejahrte Frau aus dem Fenster der ersten Etage und verletzte sich so sehr, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Bonn, 23. Mai. Gestern Nacht 2½ Uhr hat an der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof, gerade unterhalb des Ueberganges an der Meckenheimerstraße, die Entgleisung eines Güterzuges stattgehabt. Die Locomotive sowie acht Wagen geriethen aus den Schienen und wurden mehr oder minder stark beschädigt resp. zertrümmert. Glücklicherweise sind Verluste an Menschenleben oder Verwundungen nicht zu beklagen. Der Zug war, weil schwer beladen und erst kurz vom Güterbahnhof entfernt, noch in langsamer Fahrt begriffen, weshalb das Unglück keine größere Dimensionen annahm. Der Maschinist und der Heizer konnten sich durch einen Sprung von der Maschine retten. Das Chaos, welches die in- und aufeinander gedrückten Wagen bildeten, war ein gewaltiges, und brauchte man den ganzen gestrigen Tag zur Wegräumung der Trümmer. Die Fahrten der übrigen Züge waren keinen Augenblick gehemmt, da die Entgleisung auf einem Umführungsgeleise des Bahnhofes stattgefunden. Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt nicht ermittelt.

Wittlich, 23. Mai. Das benachbarte Dreis gehört nun auch in die traurige Reihe der verwaisten Pfarren; in einem Alter von 79 Jahren starb der dortige Pfarrer, der hochw. Herr Eyschen.

Vermischtes.

— Nach einer Meldung der ‚Tribüne' aus Kiel sind die Viehställe des großen adeligen Gutes Hasselburg bei Neustadt in Ostholstein, dessen Besitzerin die verwittwete Frau Major Biedermann ist, am 22. d. während eines Gewitters in Flammen aufgegangen. Der Pächter wurde von einem Blitzstrahl getroffen. Bei dem Brande sind 270 Kühe umgekommen.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. Mai.

Weizen	1. Qual.	23	—	Hafer	16	40
	2. „	22	—	Rübsen (Aveel)	—	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	—	—
Landroggen	1. Qual.	22	70	„ 2. Qual.	—	—
	2. „	21	70	Kartoffeln	5	—
Winter-Gerste		—	—	Heu	11	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock		
	2. „	—	—	a 600 Kilo.	48	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	60	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	136	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32	50
Kleien per 50 Kilo	6	40

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 25. Mai. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 22.50—23.75 fremder B., 22.50—23.75 Br., per Mai 23.10 bz., 23.10 B., 23.05 G., per Juli 22.55—60 bz., 22,60 B., 22.55 G., Nov. 21.00—21.10 bz., 21.10 B., 21.05 G.

Roggen höher, hies. eff. M. 22.00—23.00 B., fremder 22.00—23.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 22.00—21.90 bz., 22.00 B., 21.95 G., Juni —.— bz., 21.50 B., 21.25 G., per Juli 20,55—50 bez, 20.55 B., 20.50 G., per Nov. 17.90—95—18.05 bz., 18.00 B., 17.95 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B.

Rüböl niedriger, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 29.20 B., per Mai —.— bz., 29.20 B., 29.00 G., Oct. —.— bez., 29,10 B., 29.00 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 21.60—22 60; Roggen 22.10—23.10; Gerste 15—18; Hafer 16—17 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Keine Zufuhr.

Andernach, 24. Mai. Der Markt war befahren mit 13500 Kil. Weizen, 1000 Kg. Roggen, 13000 Kg. Gerste, —— Kg Hafer. Per 50 Kg.; Weizen, M. 11,83, Roggen, 11,67, Gerste, 8,85, Hafer 0,00. Kartoffeln, frühe M. 2,80, späte M. 2,60, rothe M. 3,00.

Berlin, 25. Mai. Weizen per Mai M. 226,50 bez., Mai Juni 218,75 bez. Roggen per Mai M. 208,25 bez., Sept.-Oct. 176,25 bez. Hafer per Mai M. 155,50 bez., Mai-Juni 155,— bez., Rüböl per Mai-Juni M. 53,50 bz., Sept.-Oct. 54,75 bez. Spiritus loco M. 56,30 bz., per Mai-Juni 56,80 bez. Juni-Juli 56,80 bz., August-Sept. 57,90 bez.

Stettin, 25. Mai. Weizen per Frühjahr 220,00, Mai-Juni 218,00, Herbst 209,— M. Roggen per Frühjahr 202,50, Mai-Juni 197,50. Herbst 172,50 M. Rüböl per Mai 53,—, Sept.-Oct. 54,50 M. Spiritus loco 54,70, Frühjahr 55,20, Mai-Juni 55,10, Juni-Juli 56,20 M.

Breslau, 25. Mai. Spiritus per Mai-Juni M. 54,20, Juni-Juli 54,30, Aug.-Sept. 55,40. Weizen per Mai M. 215,—. Roggen per Mai-Juni M. 216,—, Mai-Juni 214,50. Sept.-Okt. 176,—. Rüböl per Mai-Juni M. 52,—, Sept.-Oct. 53,50.

Magdeburg, 24. Mai. Kartoffelspiritus. Locowaare mäßig begehrt. Termine fest. Loco ohne Faß M. 57—57,5, ab Bahn 57,5, per Mai u. Mai-Juni 57,3, Juni-Juli 57,5, Juli-Aug. 58,5, Aug.-Sept. —, per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus fest. Loco M. 56.30—56,50 per Juni-Juli 56,50.

Antwerpen, 25. Mai. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19,— bez., 19,25 Br., Juni —.— bez., 19,25 B., Sept. —.— bez., 20,00 B., Sept.-Dec. —,— bez., 20,75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 137,50 per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 105,—, short dispon. 114,50. Amerikan. Schweineschultern frs. 72,—. Woll-Umsatz 30 Ballen. Kurz Köln 123 20.

Paris, 25. Mai. Mehl 8 Marken per Mai 65,—, Juni 62,75. Sept.-Dec. 59.25. Weizen per Mai 29,10, Juli-August 28,60, Sept.-Dec. 27.40. Roggen per Mai 23.10, Juli-Aug. 21 40, Sept.-Dec. 20,—. Rüböl per Mai 74,75, Juli-Aug. 75,50, Sept.-Dec. 76.50. Spiritus per Mai 62,75, Juli-August 62,75, Sept.-Dec. 60.25. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 73.25.

Hull, 25. Mai. Leinöl disp. 24 7/8. per Sept.-Dec. 25 1/8. Raffinirtes Cottonöl disp. 24, Mai-Aug. 24 5/8.

Liverpool 25. Mai. Baumwolle unverändert. Umsatz 12000 B. Zufuhr —— B.

London, 25. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 17 Cargos.

New-York, 24. Mai. Goldagio 94 1/4. London 4.83 1/4 D. — Mehl extra State D. 4.60. Rother Winterweizen 1.26. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 10 1/4. cs. — Speck 9 3/8. — Baumwolle middling Upland 7 3/4.— Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 6000 Ballen, Export nach England 11000 Ballen, nach dem Continent 3000 B.

Viehmärkte.

Paris, 23. Mai. Zugetrieben waren: 2546 Ochsen, 718 Kühe, 185 Stiere, 1066 Kälber, 19303 Hämmel, 1830 Schweine. Verkauft wurden: 2145 Ochsen, 633 Kühe, 147 Stiere, 1025 Kälber, 18653 Hämmel, 1805 Schweine. Preise: Ochsen frs. 0,96—1,68, Kühe 0,88—1,58, Stiere 0,88—1,32, Kälber 1,40—2,40, Hämmel 1,40—2,05, Schweine 1,50—1,68.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für Lüdenscheid Ung. 3 M. — Für den h. Vater Ung. 8,05 M.

Letzte Post.

Berlin, 26. Mai. Der zwischen dem deutschen Reiche und der freien und Hansestadt Hamburg vereinbarte Vertragsentwurf wird heute Mittag von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet werden. Ueber den Inhalt des Vertrages verlautet von unterrichteter Seite, er sei derart, daß Hamburgs Welthandel dabei bestehen könne. Man hofft daher, daß die Hamburger Bürgerschaft trotz der augenblicklich sehr gereizten Stimmung den Vertrag genehmigen werde.

— Die Stadt Hamburg tritt dem Vertrage zufolge nach einer bestimmten Reihe von Jahren in den Zollverband des Reichs, behält ein Freigebiet für den Großhandel und den Weltverkehr, zu welchem Seeschiffe das Zollgebiet mit Zollflagge oder nachts mit Leuchte passiren, um dort frei lösen und landen, auch ohne Zollkontrole verkehren zu können. Zur Errichtung der Docks tragen Reich und Hamburg gemeinsam bei. Für Zollerleichterungen scheinen Zusicherungen, aber nicht in bindender Form, gegeben worden zu sein. Das Abkommen bedarf selbstverständlich noch der Zustimmung des Senats und der Bürgerschaft in Hamburg, sowie des Bundesraths und des Reichstages des deutschen Reichs.

Rom, 26. Mai. Wie verlautet, dürfte das neue Cabinet wie folgt gebildet werden: Depretis, Präsidium und Inneres; Mancini, Aeußeres; Magliani Finanzen; Zanardelli, Justiz; Baccarini, öffentliche Arbeiten; Bacelli, Unterricht; Berti, Ackerbau; Mezzacapo, Krieg, und Martini, Marine.

London, 26. Mai. Nach den letzten Meldungen waren bis gestern Abend 10 1/2 Uhr die Leichen von 238 Personen, die durch den Untergang des Dampfers Victoria auf dem Ontariasee in Canada ihren Tod gefunden haben, an's Land gebracht. Die Zahl der Opfer stellt sich voraussichtlich noch höher.

Kiew, 25. Mai. Als Anstifter der hier stattgehabten Unruhen sind 26 Personen angeklagt, die Verhandlungen in dem Processe gegen dieselben beginnen am 30. dss. vor dem hiesigen Kreisgericht.

Fahrplan vom 15. Mai ab:

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7.48. 8,51†. 10,19. 11,26*. 12,—. 12.51. 1,53. 2.30, 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,41. 9,38
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,17††. 10,9. 12,42. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†. 11,37 nur bis Gladbach.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 11.47 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12 58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36. 11,55 nur bis Gladbach.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,30 1 3 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 12,01 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Venlo: 8,42. 11,7. 3,10. 6,16. 9,57†.
Von Gladbach nach Jülich: 6,55. 11,11. 3,42. 10,—.
Von Gladbach nach Düren: 6,55. 11,11. 3,42.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,7†† 8,35. 9,—. 9,53. 11,31 12,26 1.29. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12† 11,25.
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32. 5,33. 8,56. 10,19.
Aachen: 4,34. 6,50†. 9,4. 10,1*. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.
Gladbach: 6,35. 8,28†. 11,5*. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25††. 8,44. 11.12†.
Corschenbroich: 6,43. 11,24. 8,52.
Kleinenbroich: 6,50. 11,31. 1,32. 6,11. 8,59.
Büttgen: 6,57. 11,38. 9,5.
Von Venlo nach Gladbach: 5,15. 9.57. 12,11†. 4,13. 7,34.
Von Düren nach Gladbach: 8,5, 11,2, 7,21.
Von Jülich nach Gladbach: 6,—. 8,52. 1,20. 8,5.

✝

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen über Leben und Tod hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin

Anna Katharina Ohren,

geb. **Rodorigo,**

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb, mehrmals gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 24 Jahren. Verwandten, Freunden und Bekannten widmet diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 2 1/2 Uhr statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Neuß und Frimmersdorf.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Mitglieder der allgemeinen Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) werden hierdurch zu einer

General-Versammlung

auf Sonntag den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in dem oberen Rathhaussaale eingeladen, um das revidirte Statut der Kasse zu berathen und demnächst zu vollziehen.

Neuß, den 26. Mai 1881.

Der Bürgermeester,
Ridder.

E. Großwald's
Nachfolger.
Zahn-Arzt.
(E. Seiffert u. P. Wiesner.)
Düsseldorf,
Schadowstraße 24.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichen Bücher: **Dr. Airy's Heilmethode,** Preis 1 Mk., **Die Gicht,** Preis 50 Pfg. u. **Die Brust- und Lungenkrankheiten,** Preis 50 Pfg.

Apotheken-Bitter
(Schutzmarke Nr. 99)
in Flaschen à 70 Pfg. und M. 1,20
Bitter-Liqueur in Flaschen 70 Pfg. und M. 1.20.
A. J. Kamphausen.
J. Gummersbach.
Heinr. Mobis.

Geldlotterie für arme kranke Kinder unwiderr. Zieh. 31. Mai, per Loos 1 M. 11 Loose 10 M.
Haupt- u. Schlusszieh. der Lotterie zu Münster.
Ziehung 30. und 31. Mai, per Loos Mk. 5.
Preuss. Schlesw.-Holst.-Lotterie. Ziehung 5. Klasse 1. Juni per Loos Mk. 9.
3. Baden-Badener Lotterie. Ziehung 7 Juni, per Loos I. Cl. Mk. 2, Volllooſe für alle Cl. Mk. 10.
Casseler Pferde-Lotterie. Ziehung 1. Juni, per Loos 3 Mk. (Haupt-Gewinn ein Vierspänner).
Grosse Silber-Lotterie der Düsseldorfer Flora. Ziehung 15. Juni per Loos 3 Mk. 11 Loose 29 Mk.
Hannover'sche Pferdeloose à 3 M. — Frankfurter Ausstellungsloose à 1 M.
Detmolder Ausstellungsloose à 1 M. — Triersche Loose à 2 M.
Albert-Vereinsloose à 5 M. — Hückeswagener Loose à 1 M.
Braunschweiger, Hamburger, Meininger, Pr.-Anl.-Loose
empfehlen **Franke & Comp.,** Düsseldorf Carlsplatz- und Bergerstr.-Ecke.

60,000 Mk. | 30,000 Mk. | 20,000 Mk. | 15,000 Mk. | 10,000 Mk. | 5,000 Mk.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen:

Die katholischen Missionen.

Illustrirte Monatschrift. gr. 4°. — Jahrgang 1881.
Preis M. 4.

Inhalt von Nro. 6. 1881: Die apostolischen Vikariate China's. — Ein Apostel der Freiheit. — Nachrichten aus den Missionen: Türkei; Japan; Centralafrika; Südafrika; Aus verschiedenen Missionen. — Miscellen. — Für Missionszwecke. — Das Werk der heiligen Kindheit. — Beilage für die Jugend: Bilder aus dem Gelobten Lande

Illustrationen: Zwei Karten der Apostolischen Vicariate China's. — Portal der Kirche Santa Maria von Belem in Lissabon. — Ein altes Bild der Unbefleckten Empfängniß aus Japan. — Vorstadt von Nagasaki. — Beilage für die Jugend: Die Grotte des hl. Johannes bei Ain-Karim. — Das österreichische Pilgerhaus in Jerusalem.

Literarische Rundschau.
Für das katholische Deutschland.

Herausgegeben von **J. B. Stamminger.** — Jahrgang 1881. Erscheint jährl. in 24 Nrn. à 16 Seiten gr. 4° zum Preise von M. 12.

Inhalt von Nr. 10. 1881: Juliani imp. libr. contra Christianos ed. Neumann (Funk.) — Kaiser Julian's Bücher gegen die Christen, übers. v. Neumann (Funk.) — Sdralek, Hinkmar's v. Rheims kanonist. Gutachten etc. (Schrörs). — Langwerth v. Simmern, Oesterreich und das Reich im Kampfe mit der französischen Revolution (Haas). — Galland, die Fürstin Amalia von Gallitzin und ihre Freunde (Hipler). Schultz, das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger (A. Kaufmann). — v. Falke, Geschichte des modernen Geschmacks (Fr. Schneider). — Hergenröther, la Storiografia moderna principalmente nelle Germania (Hettinger). — Fecker. Friedrich von Saarwerden etc. (Huckert.) — Tumbült, Kaiser Karl's IV. Beziehungen zu den schwäb. Reichsstädten. (Huckert.) — Finke, König Sigmund's reichsstädt Politik (Huckert). — Bruder, Verehrung des hl. Rochus zu Bingen a. Rh. (Falk). — Lemb, Wallfahrtskapelle zu Ockenheim bei Bingen a. Rh. (Falk.) — Schmelzeis, Rüdesheim im Rheingau etc. (Falk). — Nachrichten. — Büchertisch. — Aus Zeitschriften. — Recensionen-Verzeichniß.

Großer Ausverkauf

von **Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren** etc. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei

W. Bracht, Neuß, Büchel 46.

„Christlich-sociale Blätter."
Katholisch-sociales Central-Organ.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste Heft (10.) hat folgenden Inhalt:

1. Die Socialiehre des h. Thomas v. Aquin. (II. Serie.) — 2. Zur Freimaurer-Frage. III. — 3. F. Le Play und seine Socialtheorie. IV. — 4. Pfarrer Fietzeck, der Mäßigkeits-Apostel Oberschlesiens. — 5. Correspondenzen. — 6. Literarisches.

Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einsendung des ratirlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdruckerei,
Joseph Broix, P. M. Schmitz.

Jos Kannengiesser,
Maler,
Cöln, Sternengasse 10.
Fahnen
für Kirchen und Vereine.
Atelier für alle stylger. Malerei aus jedem Zeitalter.
Specialität.

Ein vor 5 Jahren gebautes Haus 23 Fuß lang und 19 Fuß breit, zum **Abbruch** zu verkaufen.

Peters, Butzheim.

Haushälterin

gesetzten Alters von 30 bis 45 Jahren zur Stütze der Hausfrau, muß in der Landwirthschaft, gründlich erfahren sein, wird sofort gesucht auf **Bongartzhof** bei Neuß bei Wilh. Bock.

Ein stille Familie sucht ein junges katholisches **Mädchen** von 16—17 Jahren vom Lande. D. Exp. s. w.

Ein junger langhaariger **Rattenfänger,** schwarz mit weißer Brust, entlaufen. Wiederbringer gute Belohnung. Jacob Genengels, Gierath.

Fauna.

Sonntag den 29. d. Mts., Abends 6 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale.

Elogius-Verein.

Heute Samstag Abend 1/2 9 Uhr: **Versammlung mit Musik** bei Fr. Wwe. Sticker, wozu sämmtliche Metall-Arbeiter freundlichst eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Große u. kleine **Geschäftslokale** bester Lage der Stadt sind zu vermiethen, Antritt gleich. Näh. Markt 14.

Ein **Karrenpferd** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.